Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 91. Donnerstag, 1. April 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 2.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3.00 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.60 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1.60 M. Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Schwere Verluste der Franzosen bei vergeblichen Angriffen.

Säuberung des nördlichen Ostpreußen vom Feinde. — 720 Russen gefangen. — Die Enttäuschung in England. — Wirkungen des U-Krieges. — Neue Angriffe auf die Dardanellen. — Ein englisch-französischer Bluff.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Pont-à-Mousson griffen die Franzosen bei und östlich von Regnieville, sowie im Priesterwalde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Ghistelles und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurden durch eine Bombe in der Nähe des Lazaretts ein Belgier getötet und einer verletzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert. Der bei Tauroggen geschlagene Feind ist in Richtung Skawdwilie zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unseren kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seengelände bei Sejny zurückgeworfen worden. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen bei Krasnopol und nordöstlich ist um 500 gestiegen.

Bei Klimki und an der Szkwa wurden weitere 220 Russen gefangengenommen.

(W. T. B.) **Oberste Heeresleitung.**

Die Enttäuschung in England.

b. Die „Daily Mail" veröffentlichte am 15. März einen Artikel, in dem sie sagt: Wir haben viel von der „Belagerung von Deutschland" gehört, aber diese Belagerung hat in Wirklichkeit noch nicht begonnen. Die Idee, Deutschland durch Aushungerung zu bezwingen, erscheint nicht sehr praktisch ... Auch der Kupfermangel hat noch keinen akuten Stand erreicht, obgleich Ersatzmittel für Kupfer, wie z. B. Aluminium, in manchen Fällen verwendet werden. Zu Land halten die Deutschen bis auf den äußersten Zipfel ganz Belgien, den wertvollen Gruben- und Industriedistrikt von Nordfrankreich und das ganze Westpolen. Sie stehen nur 60 Meilen von Paris — so nah wie Oxford zu London liegt. Der wahre Kampf wird noch kommen, wenn der Dreiverband die Aufgabe unternimmt, den Feind zurückzutreiben und einen Weg nach Deutschland zu bahnen. Es wird ein langer, harter Kampf werden, ein Kampf, der enorme Opfer und Verluste in sich birgt und gewaltige Anstrengungen seitens jedes einzelnen Mitgliedes des großen Dreiverbandes erfordert. Kein rascher und dramatischer Zusammenbruch von Deutschland ist wahrscheinlich. Die Deutschen können mindestens noch drei Millionen Mann im militärischen Alter ins Feld schicken, sie haben Geldreserven, welche sie nach Sir Edward Holden, einer großen Bankautorität, in die Lage versetzen, den Krieg noch weitere zwölf Monate durchzuhalten. Aus diesem Grunde finden wir es schwer, einem anspornenden und gedankenreichen Artikel von Mr. Horatio Bottomley zuzustimmen, welcher in der besonders glänzenden ersten Nummer von unserer neuen Zeitschrift „The Sunday Pictorial" erschienen ist. Er meint, daß dieser Krieg im Hinblick auf die Lebensfragen von jedem anderen Kampfe in der Geschichte abweicht und daß Europa eine Ausgabe von täglich 15 000 000 Lstrl. (300 Millionen Mark) nicht lange aushalten kann. Er glaubt an die Einstellung der Feindseligkeiten und an Friedensverhandlungen im Juni. Wir möchten wünschen, daß diese Prophezeiung in Erfüllung gehen möge. Aber wer hätte vor einem Jahre gedacht, daß Deutschland einen Krieg in solchem Maßstabe selbst für nur sieben Monate finanzieren könnte? Wer hätte geglaubt, daß irgendein Krieg der Neuzeit so lange dauern könnte?

Wirkungen des „U"-Krieges.

Lloyd in London erhöht ab 1. April die Versicherungssätze für Schiffsverluste im Kanal und in den Irischen Seen um weitere 18,5 Prozent. Es ist dieses die neunte Erhöhung der Versicherungssätze seit Kriegsbeginn.

Infolge vermehrten Auftretens deutscher Unterseeboote im Kanal haben, nach einer Amsterdamer Meldung, die englischen Kriegsschiffe die begonnene Blockade der belgischen Häfen aufgehoben.

Grundlose englische Verdächtigungen.

Die „Times" nehmen auf Grund der Reuter-Meldung an, daß das deutsche Unterseeboot, das den Dampfer „Falaba" torpedierte, im Kreise um die Ertrinkenden herumgefahren sei, und schreibt: Dies sei eine Lektion darüber, daß das deutsche Volk kein Mittel scheue, um sein Ziel zu erreichen. (W. T. B.)

Zur Vernichtung des englischen Dampfers „Aquila".

Nach einer Meldung des „Rott. Cour." aus London erzählte der Kapitän des Fischdampfers „Ottilie", der die Ueberlebenden des Dampfers „Aquila" gerettet hat, daß das Unterseeboot „U 28" 60 Meilen von Smalls an der Ostküste einen Schuß auf seinen Bug abgefeuert habe. Das Unterseeboot teilte dem Fischdampfer mit, wo es das englische Schiff in den Grund gebohrt habe, und daß dieses vier Schaluppen aussetzte. (W. T. B.)

Das vermißte Boot des Dampfers „Aquila" ist mit 18 Passagieren und Mannschaften aufgefischt worden. Es fehlen jetzt nur noch neun Mann von den Passagieren und der Besatzung. (W. T. B.)

Zusammenstoß zweier englischer Kriegsschiffe.

Eine am 29. d. M. in Chatham abgehaltene gerichtliche Totenschau ergab, daß ein Torpedobootzerstörer am 24. März den kleinen Kreuzer „Undaunted" gerammt hatte. Der Bug des Zerstörers drang in den Kreuzer ein und tötete zwei Mann von dessen Besatzung. Die Ursache des Zusammenstoßes war Nebel. (W. T. B.)

Mannschaftsmangel in der englischen Handelsmarine.

Die „Times" schreiben, daß die Handelsschiffe Schwierigkeiten haben, um genug Offiziere und Matrosen aufzutreiben. Viele Schiffe haben sich mit zwei Offizieren begnügen müssen. Die Lücken in den Besatzungen werden zum Teil mit indischen Matrosen ausgefüllt. (WTB.)

Vom Hilfskreuzer „Eitel Friedrich".

Nach einer Meldung des „Matin" aus Newyork sei der Hilfskreuzer „Eitel Friedrich" davon benachrichtigt worden, daß er den Hafen von Newport-News am 1. April 7 Uhr abends verlassen müsse. (W. T. B.)

Zivilgefangene in England.

Nach den Londoner „News" waren am 25. März in den Internierungslagern in Großbritannien 11 105 Deutsche und 7870 Oesterreicher als Zivilgefangene untergebracht.

England und die Kolonien.

Die „Times" melden aus Sidney vom 27. d. M.: Der hiesige „Daily Telegraph" befaßt sich mit der Regelung der Dinge nach dem Kriege und schreibt: Wenn nicht Wege gefunden werden, die Dominions um ihre Ansichten zu befragen, so entsteht die Gefahr zukünftiger Mißverständnisse und Enttäuschungen. Das unbefriedigende Ergebnis des Abkommens über die Neuen Hebriden bildet eine Warnung vor den Schwierigkeiten, die bei Vernachlässigung dieses Punktes eintreten könnten. (W. T. B.)

Rückgang der ägyptischen Einnahmen.

Die „Times" melden aus Kairo vom 25. d. M.: Das Begleitschreiben des Finanzbeirats der Regierung zum Budget für 1915/16, das heute angenommen wurde, weist darauf hin, daß die geringere Nachfrage nach Baumwolle die Einnahmen der Landesbewohner um 13 Millionen ägyptische Pfund verringert habe, was angesichts der Abhängigkeit Aegyptens von der Ausfuhr ein Unglück für das Land bedeute. (W. T. B.)

Deutsche Flieger an der Arbeit.

Nach einer Meldung des „Temps" überflog eine Taube am 29. d. M. Cassel (im französischen Flandern) und warf sechs Bomben ab, die nur Sachschaden anrichteten. Dann überflog die Taube Hazebrouk und Bailleul. Das Flugzeug wurde heftig beschossen, entkam jedoch unversehrt. Pont-à-Mousson wurde gleichfalls beschossen. Der Sachschaden ist beträchtlich. Personen wurden hierbei nicht verletzt. (W. T. B.)

Handel mit militärischen Lebensmitteln in Frankreich.

Dem „Matin" zufolge wurden bei Haussuchungen, die in Chatillon-sur-Seine bei Kaufleuten vorgenommen wurden, beträchtliche Mengen militärischer Lebensmittel aufgefunden. Zahlreiche Soldaten wurden verhaftet. (W. T. B.)

Französische Beschlagnahme einer deutschen Post.

Die Schweizerische Depeschenagentur verbreitet eine Meldung des „Corriere della Sera", daß der italienische Dampfer „Regina Elena" am 24. März von französischen Schiffen angehalten worden sei, die die deutsche Post nach Argentinien beschlagnahmt hätten.

Russische Greuel im Landkreise Memel.

Unter der vorstehenden Ueberschrift gibt die „Nordd. Allg. Ztg." an leitender Stelle folgende Mitteilungen ihres Kriegsberichterstatters Rolf Brandt wieder:

Man sucht in Petersburg die Schande des tatarischen Raubzuges auf Memel Kreis und Stadt abzuschwächen durch die Behauptung, daß die Bevölkerung den russischen Horden Widerstand geleistet hätte. Wie es bei dem friedfertigen Charakter der Bevölkerung von vornherein anzunehmen war, ist diese russische Erklärung glatte Erfindung, die uns beweist, daß man sich auch in Petersburg nachträglich der ganzen Ungeheuerlichkeit dieses Unternehmens, das in der Geschichte der Kulturstaaten kaum seinesgleichen hat, bewußt wird.

Auf einer ausgedehnten Fahrt durch den Landkreis Memel, die mich bis auf russisches Gebiet führte, gewann ich die Ueberzeugung, daß diese armen Menschen, die im Frieden alle Freunde und Verwandte jenseits der Grenze haben, nicht im entferntesten daran gedacht haben, irgendwelche feindliche Handlungen gegen die Bedrücker zu unternehmen. Diese Bauern, Handwerker, Tagelöhner, die mir die Geschichte ihrer Leiden erzählten, waren ruhig geduldige Menschen, aus deren Erzählungen man nur den einen Eindruck gewann, daß unser deutscher amtlicher Bericht von den neuerdings zutage gekommenen Einzelheiten noch überholt wird.

Auch der Landrat des Kreises Memel, Geheimrat Crauz, versichert mir, daß leider die eingehenden Berichte eine Zunahme von niederträchtigen Einzelheiten, die alles bisher Glaubliche übertreffen, erkennen lassen. Die Zahlenangaben stehen noch nicht fest, da die weitläufige Anlage der litauischen Dörfer in Einzelgehöften, die in großer Entfernung voneinander stehen, die Untersuchungen sehr erschwert, außerdem die armen Betroffenen Frauen begreiflicherweise mit der Anzeige ihrer Schmach zurückhaltend sind. Besonders tragisch ist der Fall einer Zimmermannstochter, die in Gegenwart ihrer Eltern von den russischen Tieren vergewaltigt wurde. Die Mutter nahm sich das Leben, und der Vater verübte einen Selbstmordversuch durch Oeffnung der Pulsadern. Er befindet sich jetzt im Memeler Krankenhaus. Aehnlich liegt der Fall einer Weichenstellersfrau, die in Gegenwart ihres Mannes und ihrer zwei Kinder gemißbraucht wurde. Eine andere Frau wurde, als sie eine Eierspeise nicht schnell genug bereiten konnte, erst in den angeblich ungeschickten Arm geschnitten und dann niedergeschlagen, ebenso wie ihr Mann, der schwer krank war. Diese Fälle sind keine Uebertreibungen der geängstigten Bevölkerung, sondern mit Namen belegbare Tatsachen. Wie unerhört schändlich das Treiben der Plünderungshorden war, geht daraus hervor, daß zahlreiche Einwohner den entsetzlichen Eindrücken geistig nicht standhielten und in eine Nervenheilanstalt übergeführt werden mußten. Man wird eher zu niedrig greifen, wenn man die Zahl der Getöteten auf 100 angibt.

In der Stadt Memel ist nichts verbrannt. Die ziel- und planlosen Mordbrennereien und Zerstörungen erstrecken sich aber auf den ganzen Landkreis Memel, der bisher vom Kriege so gut wie unberührt geblieben war, da die geringen Schäden der ersten russischen Einfälle inzwischen mit Energie beseitigt worden waren.

Nur der sinnlose Haß eines sich geschlagen fühlenden Gegners kann diesen Tatarenzug, der mit militärischen Operationen gar nichts gemein hat, erklären. Die besseren Elemente der Tobolsker Reichswehr und der Libauer Garnison, die hier der russischen Armee unverwischliche Schande zufügte, haben sich denn auch, wie einwandfrei feststeht, dieses Raubzuges geschämt, und Unteroffiziere wie Mannschaften haben erklärt, daß sie nicht gegen Memel hätten marschieren wollen. Ein Unteroffizier hat z. B. das ganze Stadtviertel am Turnplatz und seine Bewohner vor jeder Belästigung durch die Horden seiner Kameraden beschützt. Als die befreienden und rächenden deutschen Truppen nahten, ließ er sich gefangennehmen, da er zwischen diesem russischen Gesindel nicht mehr dienen wollte.

Einzelheiten meiner Eindrücke behalte ich weiterem Bericht vor. Man konnte in den bisher vom Krieg betroffenen Teilen Ostpreußens vielleicht größere tatsächliche Verwüstungen feststellen, aber sie waren wenigstens zum Teil durch militärische Operationen bedingt. Hier in Memel, wo der kleinste Vorwand zum Brennen, Morden, Plündern, Fortschleppen fehlt, wirken die Spuren der undisziplinierten Banden, die ihren eigenen Offizieren frech und disziplinlos gegenübertraten, doppelt erschütternd.

Die Anwesenheit unserer Flotte hat auf die Bevölkerung beruhigend gewirkt. Die Spuren der schweren Schiffsgeschütze sind entlang der russischen Küste überall zu bemerken. Vorgestern brannten überall am Horizont die russischen Dörfer, die bei der Verfolgung mit Artillerie belegt worden waren. Die Furcht vor deutschen Repressalien hat weiter bis Libau um sich gegriffen, während in Memel allmählich Ruhe eintritt.

Große Verluste der Russen in den Karpathen.

Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden, daß in den Karpathen das heftige Ringen unter furchtbaren Verlusten der Russen andauere. Namentlich zwischen der Duklaecke und dem Uszoker Paß seien die Kämpfe von bisher noch nicht erreichter Heftigkeit. Die Russen griffen in mehreren Linien an und verschwendeten ihr Menschenmaterial in rücksichtslosester Weise. Doch scheiterte der Anprall des Feindes überall an dem undurchdringlichen Walle der verbündeten Truppen. (WTB.)

Spionage in Rußland.

Der Chef der russischen Feldgendarmerie, ein Beamter höchsten Ranges im Polizeiwesen, und eine Anzahl Mitschuldiger wurden verhaftet, weil sie wichtige geheimgehaltene Aktionen einer feindlichen Macht mitgeteilt hätten. Durch diesen Aufschluß über die Dispositionen der russischen Armeeleitung sollen die Hochverräter sogar möglicherweise zum Teil den letzten Sieg der Deutschen mit vorbereitet haben. Von offizieller russischer Seite ist zugegeben worden, daß sogar im russischen Hauptquartier Spionage vorgekommen sei. („Frkf. Ztg.")

Neue Angriffe auf die Dardanellen.

In der Nacht zum 29. März drangen, nach der „Voss. Ztg.", drei Panzerschiffe und mehrere Torpedobootzerstörer in die Dardanellen ein und beschossen aus großer Entfernung die Forts von Kilid-Bahr. Am 29. März morgens erschienen vier französische Flotteneinheiten im Golf von Saros und beschossen die türkischen Stellungen. Unterdessen drangen englische Panzerschiffe neuerdings in die Dardanellen ein und bombardierten die Forts von Dardanos, welche das Feuer erwiderten. Von mittags bis gegen 4 Uhr war eine Gefechtspause. Dann feuerten die Schiffe gegen Kritia an der europäischen Küste, während die „Queen Elizabeth" ein indirektes Feuer vom Golf von Saros her unterhielt. Die türkischen Landstreitkräfte bereiten sich eifrig auf einen Widerstand im Falle einer Truppenlandung vor. (W. T. B.)

Nach zehntägiger Ruhe hat die feindliche Flotte die Beschießung der Dörfer bei den äußersten Dardanellenforts wieder aufgenommen. Sonst entwickelte das Geschwader, abgesehen von täglichen Erkundungsflügen der Flieger, keine Tätigkeit. Es wartet offenbar Verstärkungen ab. (W. T. B.)

Falschmeldungen über Dardanellenkämpfe.

In Tschanak-Kale wurde die Meldung der „Times", die französisch-englische Flotte habe am 23. d. M. die Beschießung der Forts wieder aufgenommen und dabei ein Fort zum Schweigen gebracht, nach der „Voss. Ztg.", mit nicht geringem Erstaunen zur Kenntnis genommen. Diese ganze Meldung sei glatt erfunden. (W. T. B.)

Ein englisch-französischer Bluff.

Nach einem Konstantinopeler Telegramm der „Köln. Ztg." erweisen sich die englisch-französischen Nachrichten über die Ansammlungen von starken Ken-